

Waltraud Suckow

1970-1980

WALTRAUD SUCKOW — PLASTIK — LYRIK — 1970-1980

ISBN 3-9800521-0-9

Impressum:

Fotos & Konzeption: Studio Kommunikations Design H. Suckow, Mannheim

Lithos: Bernd Rohs, Heddesheim

Satz und Druck: Joachim & Co. GmbH, Mannheim

Vorwort:

Ich kenne Waltraud Suckow seit frühester Jugend. Dennoch wird alles, was man über einen Menschen berichtet, lückenhaft bleiben müssen. Meine Leser mögen mir das verzeihen. Ich möchte den Lebensweg von Waltraud Suckow in drei Phasen einteilen.

1. Elternhaus und Schule, Berufsausbildung im weitesten Sinne, 1924-1955.
2. Flüchtlingsdasein, lernen mit innerer und äußerer Not fertig zu werden, 1955-1974.
3. Die noch bestehende Phase, die ich „Der Künstler Waltraud Suckow nennen möchte, ab 1974.

Da das vor Ihnen liegende Werk die Zeitspanne von 1970-1980 umfaßt, werden Sie einen vermeintlichen Widerspruch bemerken. Dennoch ist es begreiflich, daß es im Leben eines Menschen immer Überschneidungen gibt. Beginnen wir mit der 1. Periode. Sie umfaßt eine weite Spanne von der kleinbürgerlichen Atmosphäre des Elternhauses bis zur leitenden Funktion auf künstlerischem Gebiet in der DDR. Die Lernprozesse, die darin stecken, hatten wesentlich zu tun mit: Reagieren auf Umwelt, Krieg, Weltanschauung, Techniken beherrschen, sich vom Elternhaus verstehend, verarbeitend, entfernen.

Die 2. Phase brachte aus großer wirtschaftlicher Sicherheit den Sturz in die Unsicherheit, in die Anonymität, in die wirtschaftliche Not des Flüchtlingslebens. Das Ehepaar Suckow hatte vier Kinder, drei davon leben. Diese Zeit brachte auch wesentlich die Begegnung mit der Not des Nachbarn, des Mitmenschen, die sozialen Probleme.

Die 3. Phase, die künstlerische Phase, überschneidet sich zum Teil mit der 2. Phase, denn seit 1970 ist das vor Ihnen liegende Werk belegt mit Werken der Bildhauerei, aber die wesentlichen Arbeiten sind erst nach 1974 entstanden. 1974 hatte Waltraud Suckow eine schwere Krankheit, die sie selbst als ihre „zweite Menschwerdung“ bezeichnet. Nach diesem Erlebnis harmonierten Familie, Freunde und technische Möglichkeiten im Sinne von: WERDEN.

Waltraud Suckow stellt selbst ihre Arbeiten unter den Oberbegriff: „Evolution der Psyche“. Angewiesen auf ihr inneres Maß, stellt sie die Themen ohne vordergründige Beachtung der Anatomie als geistige Tatsache dar. In der Wechselwirkung: Erleben — Gestalten sind die Sphinxfragen Schlüssel und die Geborgenen, Harmonie, Inferno usw. Aussagen.

Da Waltraud Suckow die Benutzung einschneidender technischer Hilfsmittel, wie Fotografie als Zeichengrund, ablehnt, weil sie der Meinung ist, daß sie der Ganzheitlichkeit des Menschen: Unterbewußtsein — Oberbewußtsein — hinderlich im Wege stehen, erarbeitet sie die Werke mit Hilfe von Vorstellungskraft und Konzentration. Die Motivation, die zu einer Aussage führt, ganz gleich in welchem Medium es ausgeführt wird, wird von ihr ähnlich aufgefaßt, wie der Begriff „Inspiration“.

Zum Beispiel wurden die „Geborgenen“ erarbeitet teils aus dem Erleben des Fehlens von Geborgenheit, teils aus der Geborgenheit, die sie versucht hat, anderen zu geben. Sie versucht als Transformator zu wirken. Man verwechsle das nicht mit seichter Schönfärberei! Sie versucht schlimme Nachrichten in Hoffnung, Haß in Liebe, Zerstörung in Schöpfung, Bronze in inhaltliches Gold zu verwandeln. Ganz sicher ist auf sie das Zitat von Anais Nin anzuwenden: „Ich konnte in keiner der Welten leben, die man mir anbot — die Welt meiner Eltern, die Welt des Krieges, die Welt der Politik. Ich mußte meine eigene Welt schaffen — gleichsam ein Klima, ein Land, eine Atmosphäre, in der ich atmen, herrschen und mich regenerieren könnte, wenn mich das Leben vernichtete. Dies ist, glaube ich, der Grund für die Entstehung eines jeden Kunstwerks“.

Dieser Geist ist in allen ihren Arbeiten und zieht sich hin bis zu dem letzten Werke dieser Sammlung, dem Triptychon „Der Tod“. Hier ist die letzte Hürde genommen. Die Angst vor dem Tode verwandelt sich in vegetative Wurzeln und das Sinnbild des ewigen Lebens.

Diese letzten drei Arbeiten sind geschaffen worden um dem Sinne von „Brüderlichkeit“ Ausdruck zu geben. dem Waltraud Suckow sich verpflichtet fühlt. Die Ausrottung von Menschengruppen, Minderheiten, wie die Juden im zweiten Weltkrieg unter Hitler, sollte unter Menschen unmöglich werden.

Man kann Waltraud Suckow vergleichen mit der Bergblume Soldanella, die auf kargem Boden im letzten Schnee der Berge ein kleines Umfeld Eis auftaut, und ihre Blüten dem Lichte entgegentreibt.

Ihre Kritiker ermutigen sie sehr. Jedoch bringe ich von den vielen Kritiken, nur wenige Beispiele:

Luise Rinser, Rom: „Ich finde Ihre Arbeiten stark und wünsche, daß sie gesehen und gehört werden“.

Prof. Dr. Phil. René Hocke, Rom: „Der Überblick über Ihr sehr intensives Werk hat mich sehr interessiert. In manchen Themen und hinsichtlich einiger Formen haben sie inzwischen einen eigenen Weg gefunden“.

Dr. Helmut Teufel, Main-Echo: „Sie hat ihre großen Kollegen wie Maillol und Barlach gut studiert und so manches ist in ihre Plastiken davon eingeflossen. Ihre Themen sind häufig klassische, etwa das Paar die Dreier-Gruppe. Dabei reicht Ihr Fundus an Darstellungsmöglichkeiten von der recht realen Abbildung bis weit in das Gebiet der Abstraktion hinein. Immer aber entsteht eine überzeugende Auseinandersetzung mit dem Problem der Beziehung von Körper und Raum.“

Auch das Spektrum der Stoffe, die Waltraud Suckow darstellt, ist sehr breit. Es reicht von der schwungvoll die Bewegung erfassenden Bronze „Springende Katze“ (1977) über die Fixierung von Alltagsproblemen des 20. Jahrhunderts, z. B. „Die Geborgenen“ und „Inferno“ (1974) — Eltern zerreißen ein Kind —, bis hin zu jener symbolschweren Bronze „Die Politeia trägt die Ringparabel“ (1980), in der der Versuch unternommen wird, das Gedankengut Platons und Lessings zu verschmelzen und plastisch darzustellen — ein kühnes, aber überzeugend gelungenes Unterfangen“.

Die Rheinpfalz: „... Handwerklich perfekt, mit Sinn für Form und Inhalt, erreicht Sie eine gefangennehmende Ausdrucksstärke, die allen Gefahren der Banalität sicher umschifft. Sie entblößt den Menschen, aber macht ihn nicht nackt, sondern führt zurück auf die intensive Gebärde ...“

Heidelberger Tageblatt: „Waltraud Suckow und ihre Plastiken strömen Menschlichkeit aus. Mit ihnen scheint Kommunikation noch möglich zu sein. Auch in Trauerstimmung haben sie noch etwas Hoffnungsvolles, deshalb mag ich sie“.

In dem vor Ihnen liegenden Band stellt die Künstlerin nun erstmals auch eine Sammlung ihrer lyrischen Arbeiten vor, die sie seit 1949 schreibt.

Die Auswahl wurde den Skulpturen angepaßt, um einen möglichst kontinuierlichen Eindruck zu gewährleisten.

Berta Elisabeth Neitzke.

Lebenslauf

1924	geb. in Erfurt
1938—1941	kaufm. Lehre in Erfurt
1942—1943	Kunstgewerbeschule Erfurt
1950—1953	Akademie für Angewandte Kunst Wismar-Heiligendamm
1953	Abschluß als Industriedesigner
1953—1954	Formeneinrichter und Modelleur in Reichenbach/Thüringen
1954—1955	künstlerische Leitung der VVB Keramik
12. 7. 1954	Berufung in den künstlerischen Beirat der DDR.
1955	Flucht aus der DDR
1955—1969	keine nennenswerten künstlerischen Arbeiten
1969	Aufbau einer eigenen Werkstatt
1974	Mitglied des BBK Mannheim
1974	Ausstellung Galerie Welker Heidelberg
1974	Kollektivausstellung Kunstverein Mannheim
1975—1980	Einzelausstellungen in Heidelberg-Rohrbach, Mannheim, Wildbad, Freiburg, Dossenheim, Arolsen, Galerie Böhler Bensheim, Schloß Lichtenberg
1979	Lehrauftrag für Kunsterziehung
1974—1980	viele Trio, Duo und Kollektivausstellungen in der Bundesrepublik

Künstlerische Arbeit bringt täglich
den Kampf um die Synthese zwischen
Inhalt, Form und Material.

Dabei sind Materialbeherrschung,
Verformungstechniken,
handwerkliches Können
selbstverständliche Voraussetzung.



Bei der Arbeit

Die Sphinxfragen

*Vor Jahrtausenden
an den Wassern des Nil
den Menschen gestellt:
„Wer bist DU?“
„Woher kommst DU?“
„Wohin gehst DU?“
sind der Schlüssel
zu den Kammern
meines Bewußtseins
welches die folgenden Seiten füllt.*



1. Wer bist Du?

2. Woher kommst Du?

3. Wohin gehst Du?

*Geburt in den Tod.
Du kannst das Eine
nicht ohne das Andere haben.*

*Was mich bange macht ist das:
man gebiert Kinder, die man liebt
und denen man sich ganz gibt.
So ganz, das ist es eben
daß neben dem Guten
ich ihnen gebe viel schlechtes Wesen.
Es sieht mich an aus ihnen
ich erkenne es in mir
und das macht mich bang.*



Geburt und Tod
Araldit
1975

Inferno oder Harmonie

*Ich kann den ersten Stein nicht werfen.
Er zieht noch Kreise in den langsam vertrocknenden
Sümpfen meiner Erinnerung.
Verachtung derer, die leidvoll ihre Straße ziehen,
ist meine Sache nicht.
Könnt' ich etwas vermitteln von der Erschütterung,
von dem Abgrund, der mir entgegenstarrte,
als ich auf der Wegkreuzung stand,
von der Spannung, nach beiden Seiten gezogen,
die das schwächste Glied am ersten zu zerreißen drohte,
dann hätte diese Arbeit ihren Sinn.*

*Die Entscheidung wagend für die „Harmonie“
war die Last gleich dem Christophorus,
auf des Flusses Mitte. –
Sie wurde leichter mit jedem Schritt.
Für alle Beteiligten.*



Inferno
Harmonie
Bronze
1974

Geborgenheit

*Geborgenheit – wir brauchen sie alle
über den Mutterschoß hinaus.*

*Geborgenheit und Freiheit,
macht keine Fessel daraus.*

*Wer den Schützling an sich kettet,
verliert ihn oft allzu schnell.*

*Geborgenheit geben, heißt selbstlos lieben –
es ist so unendlich schwer.*

1978



Die Geborgenen
Bronze
1974

Warum Portrait

In den Jahren 1970—1974 machte ich — wie besessen vom Gesicht des Menschen — Portraits. Mir war beim Durchleben der Diktaturen NS-Regime und DDR zum Bewußtsein gekommen, daß ein zu geringes Erleben der Individualität des Menschen leichter in die Reaktionen als Masse treibt. Das heißt, je stärker die Individualitäten sind, um so schwieriger wird es für den Machtapparat „Staat“ die Menschen zu beherrschen. Alles Leben vollzieht sich als soziales Miteinander, aber ein Miteinander der Toleranz und kultivierten Disziplin: Freiheit und Liebe auch für deinen Nächsten war mir zum Lebensbedürfnis geworden.

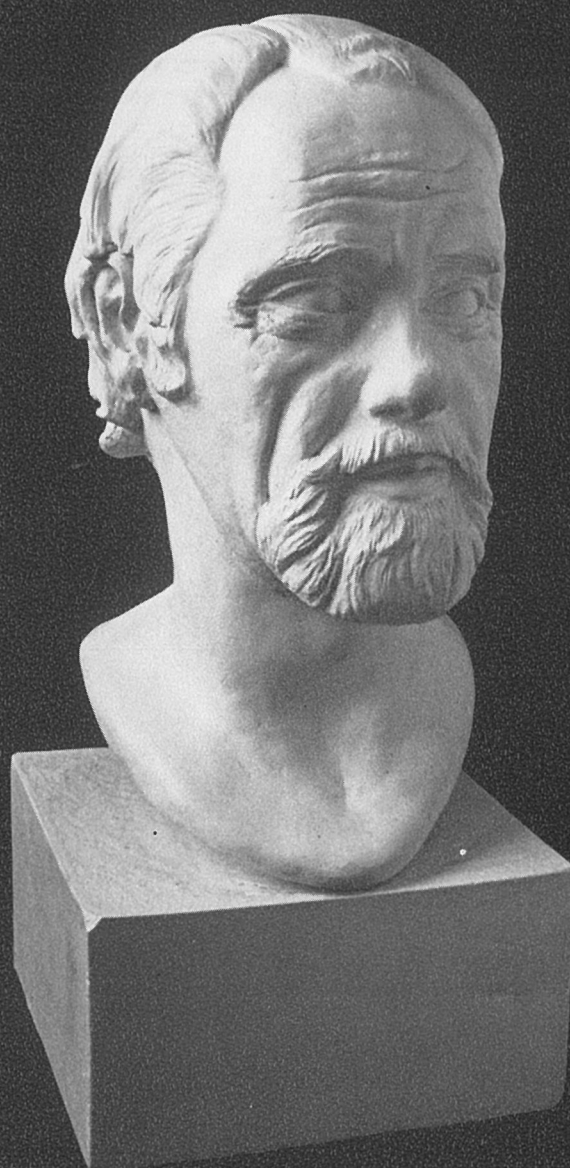
Die Landschaft: Gesicht, die Spurensicherung des Erlebens fesselte mich tief und fesselt mich noch heute.



Selbstbildnis
Steinguß
1970



Sohn Axel
Steingut gebrannt
1969



Portrait
Heinrich Suckow
Gußstein, 1970

Selbstfindung

*In welchen Jahren war ich am meisten „Ich?“
Damals, als ich träumte, die Welt sei ein Paradies
Und das Elend vergaß, das mich gebar?*

*Oder dann, als ich liebte, was mich nahm –
Und ich glaubte Liebe sei Güte –.*

*Oder dann, als ich verzweifeln glaubte
Lernen und belehren zu müssen in meiner Sprache?*

Unnötig zu sagen, ich bin auch da gescheitert!

*Jetzt bin ich ein Dienstmann geworden,
diene täglich der Halbheit, dem faulen Alltag
und rede mir ein, es sei gut.*

Ist „Dienen“ mein Ich?

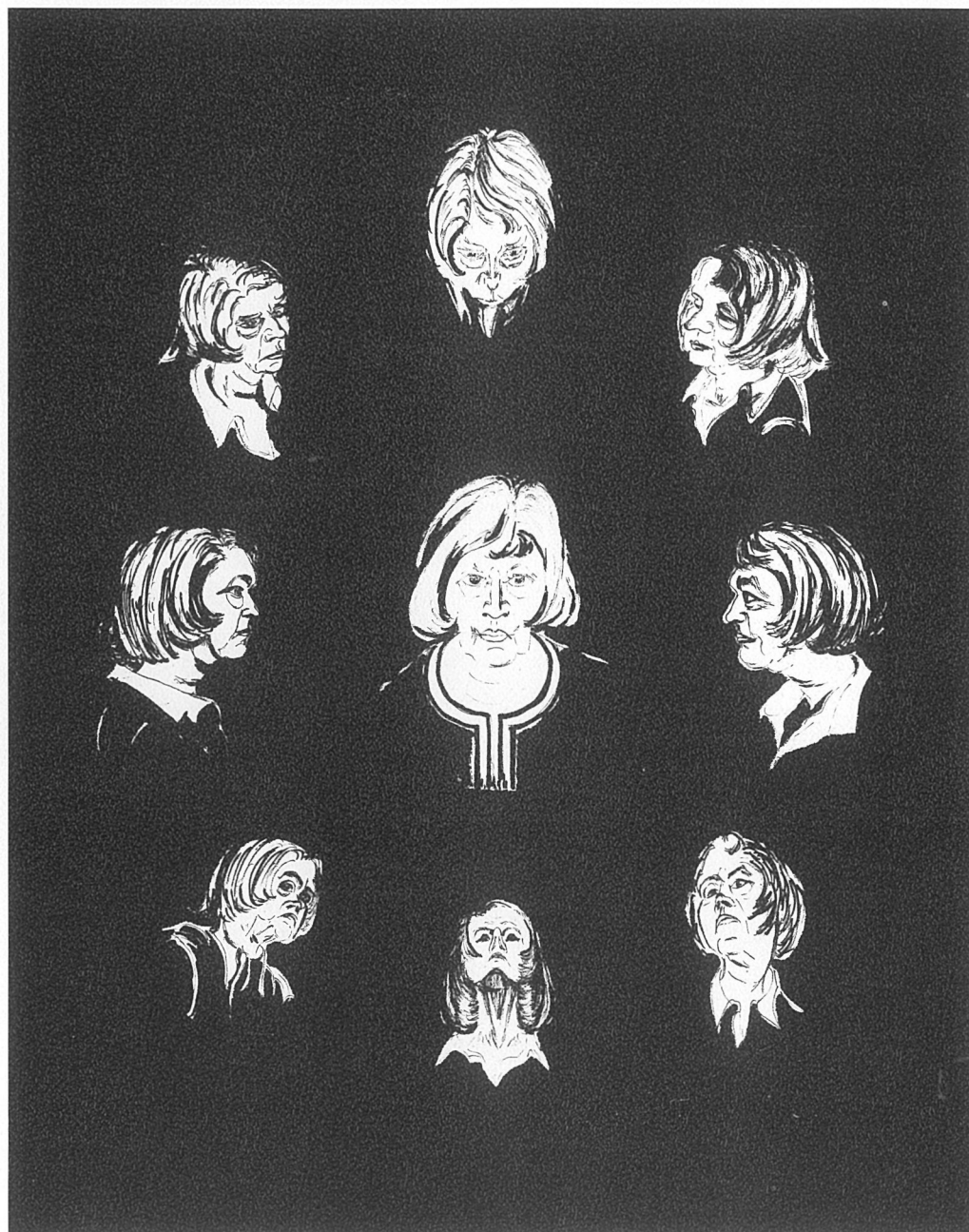
*Es gibt etwas,
Das ist schlimmer als nackt sein, hungern und frieren –
das ist – sich selbst suchen und nicht finden!*

1959

Selbstbildnis
Kohlezeichnung
1974



Auf der Suche
nach meiner Identität
Filzstift und Tusche
1979

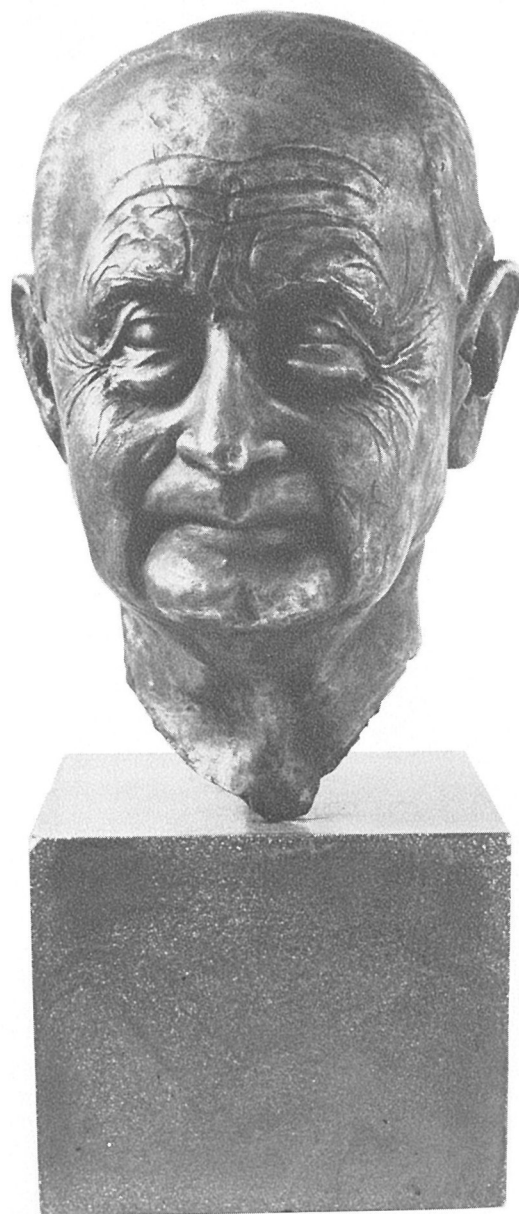




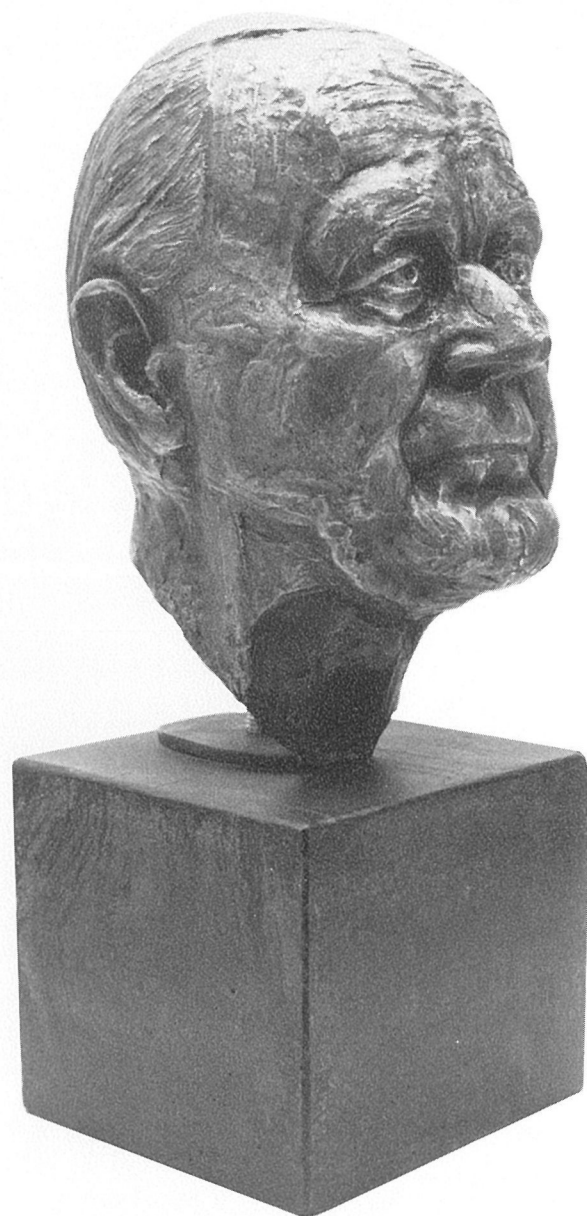
Portrait
Alice
und
Dr. Hans-
Bernhard
Seebohm



Zweites Seebohm Portrait
Bronze
1977



Portrait
Prof. Weissenberg
Bronze
1974



Portrait
Oberbürgermeister
Dr. Hans Reschke, Mannheim
Bronze
1978



Portrait
Ursula Treutler
Flachrelief
1978/79

Kindertage

<i>Mutter der hat mich</i>	—
<i>Nein, ich wars nicht,</i>	—
<i>Sie hat angefangen,</i>	—
<i>Er hat drangehangen,</i>	—
<i>Ich hab eine Beule!</i>	—
<i>Ach laß Dein Geheule</i>	—
<i>Du bist schon so groß,</i>	—
<i>Na, komm auf den Schoß!</i>	



Die Strehler-Kinder
Gußstein, 1975

*An den Beinen Räder
Tausend Kilometer
Fahre ich bis Afrika
Morgen bin ich wieder da!*

*Heiße, wie ich sause,
durch die Straßen brause,
wenn ich mich vom Boden hebe,
zisch ich wie 'ne Dampfmaschine!*

1980



Der Rollschuhläufer
Bronze
1975



Springende Katze
Bronze
1976



Katze Nora
Bronze
1979

*Ein Wunder
ist jede Geburt,
auch die des kleinsten Tieres –
zum Anstaunen.*

*Ein Wunder
wie liebevoll
eine Tiermutter sorgt.
Vorbild für manche Menschen.*

*Ein Wunder
wie Mensch und Tier
aneinander wachsen,
zueinander finden können.*

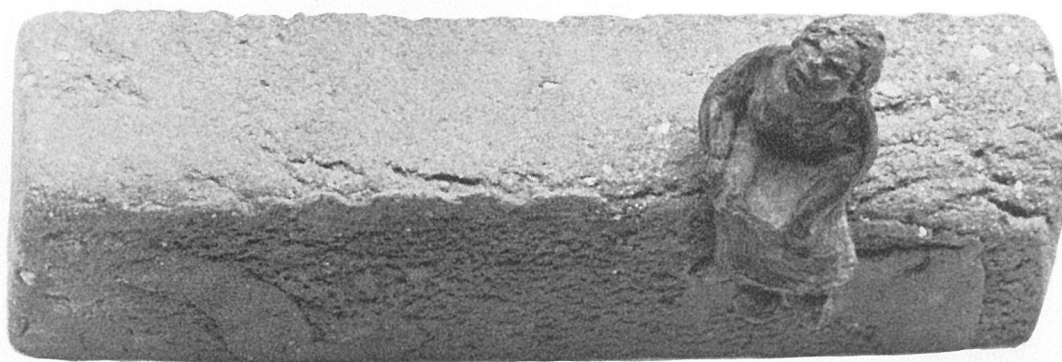


Katze Nora mit Jungen
Zeichnung
1977



Übermut
Bronze auf Ziegel
1978

Mauerblümchen
Kleine Bronze auf
Verblendriegel
1978





Stillende
oder
Thüringer Madonna
Bronze, 1974



Knospe
Bronze
1979

*Die drei hockenden Jungens
modellierte ich
um die Zeit einzuholen.*

*Deutlich machen, was verrinnt in wenigen Jahren
der Pubertät bei jedem Kind.*

*Ahnungslos, mit sich und der Welt beschäftigt,
lesend, ist es unversehens in dem Niemandsland,
in dem Schüttelsieb der Empfindungen
beginnend über sich nachzudenken –
hat es die Stille gefunden,
akzeptiert die Einsamkeit,
und hat das Ufer des Erwachsenwerdens betreten.*



Der Lesende
Bronze
1976



Der Sinnende
Bronze
1976



Der Einsame
Bronze
1977

Siehe meine Freundin, du bist schön!
Siehe, schön bist du!
Deine Augen sind wie Taubenaugen zwischen deinen Zöpfen.
Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen,
die gelagert sind am Berge Gilead herab.
Deine Zähne sind wie eine Herde Schafe ...
Deine Lippen sind wie eine scharlachfarbene Schnur;
und deine Rede ist lieblich.
Deine Wangen sind wie der Ritz am Granatapfel
zwischen deinen Zöpfen ...
Dein Hals ist wie der Turm Davids ...
Deine zwei Brüste sind wie junge Rehwillinge,
die unter den Rosen weiden ...
Du bist allerdings schön, meine Freundin
und kein Flecken an dir ...

(aus: Das Hohelied Salomons)

Nana war der Kosenamen der Göttin Ishtar.
Als Göttin der Liebe war ihr der Planet Venus zugewandt.



Nana
Bronze
1974

Winzerin

Auf Wurzeln tief gründend,
Pflanze aus Attischer Erde
in nördlichen Boden versenkt,
Rebe, von Weinlaub umkränzt,
tief trunken, des Dionysos Schwester –
blind, der Erde dienend.

Hellsichtig kelterst Du Deinen Saft.
Geläutert
kehrst Du der Sonne Dich zu
Selbst Sonne
Durch Gärung gereift,
gewordenes Licht.



Winzerin
(Daphne)
Bronze
1978

Ich habe mich in der Hand

*Meine Hand fühlt mich,
sie erweckt glückliche und unglückliche Gefühle in mir,
in denen ich mich begreife.*

*Meine Hand führt Dinge zu mir,
die ich brauche und gebrauche,
sie dient mir.*

*Meine Hand hält Dinge von mir fern,
die mir schaden,
sie hilft mir.*

*Meine Hand gestaltet Inhalte meiner Gedanken,
sie dient und hilft Anderen,
sie macht uns unzertrennlich.*

*Dieser mir und anderen dienenden, hilfreichen Hand
ist viel anvertraut und ausgeliefert –
Ich hoffe, ich habe mich in der Hand.*

1979



Lebenslauf
Bronze
1978

*Haltungen sind Schutzhüllen
vor den Wechselfällen des Lebens.
Unmerklich finden wir uns
in die Form,
die uns am Kreuzungspunkt
zwischen Raum und Zeit
entgegenweht.*

*Die Haltungen von Gestern
vergehen im Morgen,
in der Dynamik des Kommenden.*



Attitüden 1900
(Die Trauer)
Gußstein
1976

*Das Abbild des Menschen in diesem Jahrhundert
ist ganz sicher auch das Abbild des lesenden
Menschen. Nie in der Geschichte der Menschheit
hat der Mensch mehr gelesen als gegenwärtig.
Was hat es uns gebracht, das Lesen können, dürfen,
müssen?
Sind wir bessere Menschen geworden?
Haben wir uns eine große Achtung vor der Einmaligkeit
eines jeden Menschen angelesen und behandeln ihn danach?*



Große Lesende
Araldit
1973

*Magische Zeichen
sind Zeichen für Inhalte
sind Buchstaben
sind in Reihen wie Perlen aufgezogen zu Wörtern
sind eindringlich und gehen unter meine nackte Haut
sind unmerklich in meinem Gefühl
sind in meinem Denken
sind in meinem Wollen*

*will ich sie, die in mein Denken
will ich sie, die in mein Wollen
will ich sie, die unter meine nackte Haut*

*eindringenden in Reihen wie Perlen aufgezogenen Wörter?
eindringend zum Klugmachen
eindringend zum Verdummen
eindringend zum Verrohen*

1977



Kleine Lesende
Bronze
1976

Chimäre

*Des nachts binde ich Dir große
Chrysanthemen aus rotem Krepppapier
und Du kannst sie nicht sehn.
Du siehst nicht die Tränen auf ihren
Rändern wie Tau.*

*Ich lege sie zu Deinen Füßen
Und wir betreten die Blumen
Und die Tränen
Und lächeln.*

1971



Liebespaar
Beton gespachtelt
1975

*Das Männliche und das Weibliche
durch Zeit und Raum*

Herrschaft Unterdrückung Demütigung

Verherrlichung Überhebung Anbetung

Gleichgewicht Verständnis Harmonie



Inniges Paar
Bronze
1979

Mit dieser Arbeit verneige ich mich
vor dem Genius von
Ernst Barlach



Der Gefesselte Mensch
Bronze
1979

Krieg

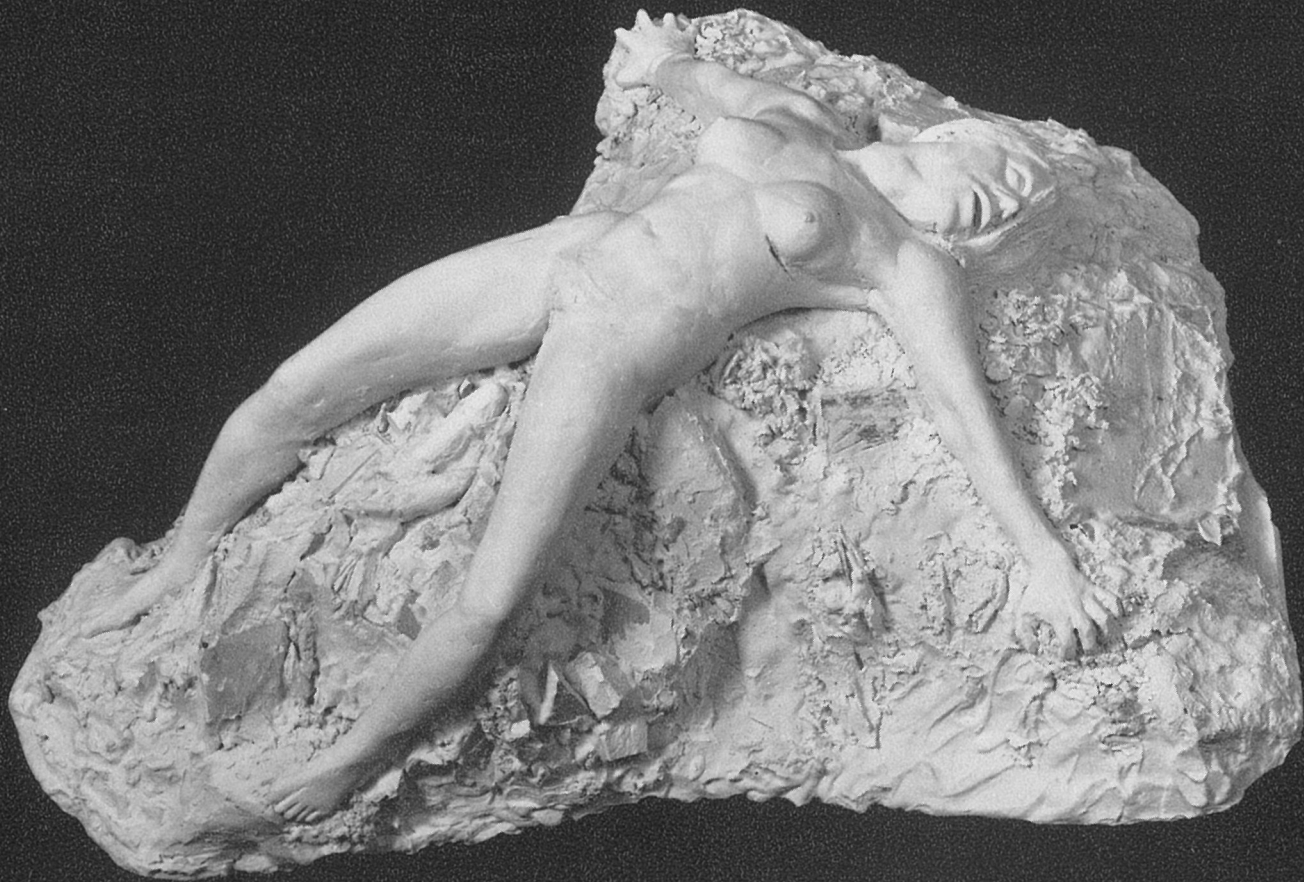
*Ein heißer Tanz der Vernichtung des Lebens
in jeder Form
auf allen Seiten
bei allen Beteiligten.*

*Frauen sind Erde
in der Samen wächst.
Frauen sind Aufforderung
zu Saat.*

*Vernichtung der Erde
„Verbrannte Erde“
ging dem voraus –*

*Was Erinnerung an Ohnmacht
zu bewältigen sucht.*

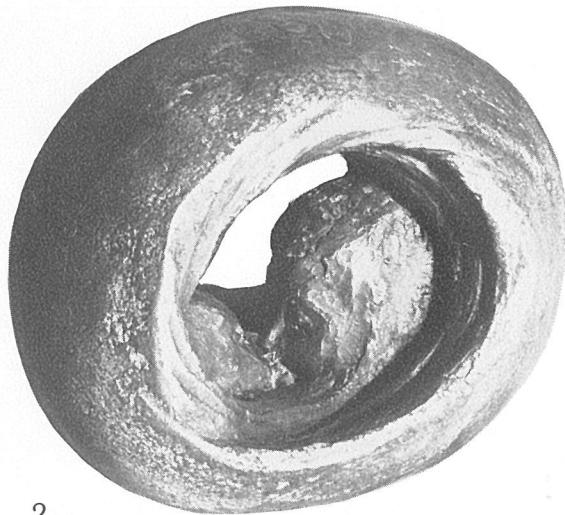
1980



Grabkissen mit gekreuzigter, vergewaltigter Frau
Erinnerung an 1945
1975



1

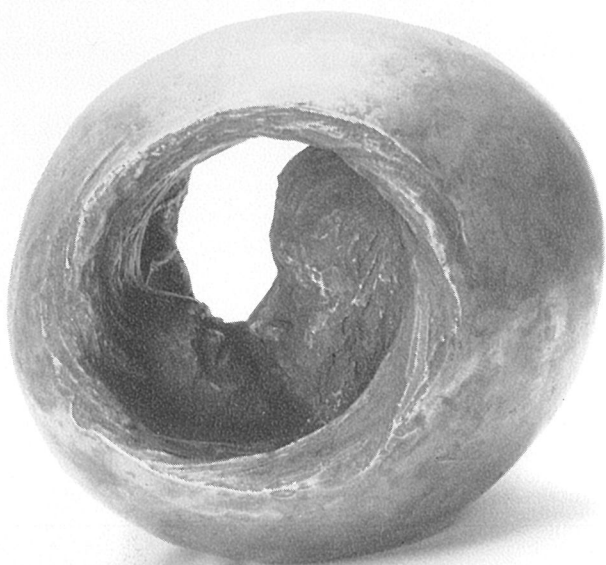


2

Urbegegnung
Die Dynamik des Kusses

1. Gußstein 1977

2. Bronze 1977



3



4

3. Bronze 1977

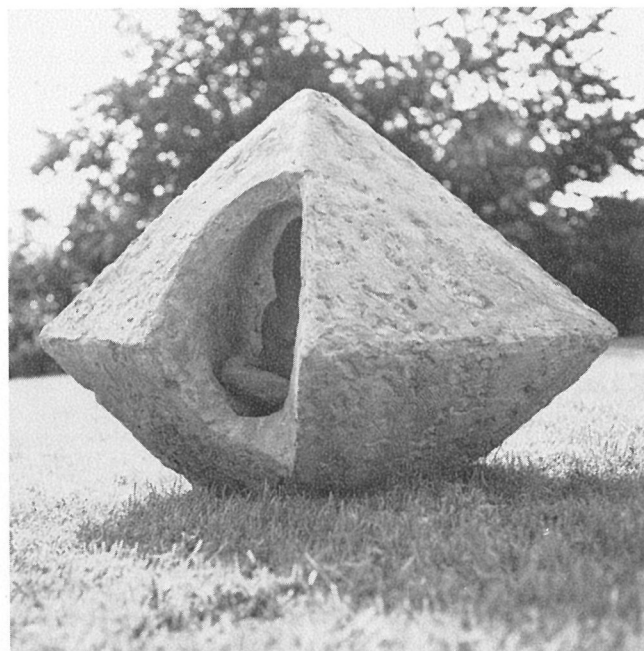
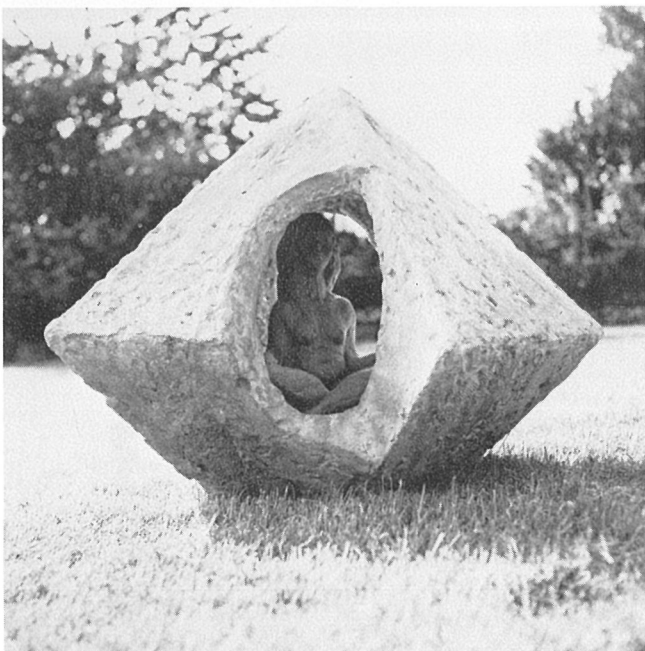
4. Bronze 1978

Ein Oktaeder

Das „Weibliche“ im Spannungsgegensatz
zu einem geometrischen Körper.

Vier Dreiecke oben, vier Dreiecke unten.
Die Dreiecke können für Kräfte stehen ...
z. B. für Feuer, Erde, Wasser, Luft
in einem harmonischen Gleichgewicht
zum Menschen.

Darüber könnte man Nachdenken —
Heute.

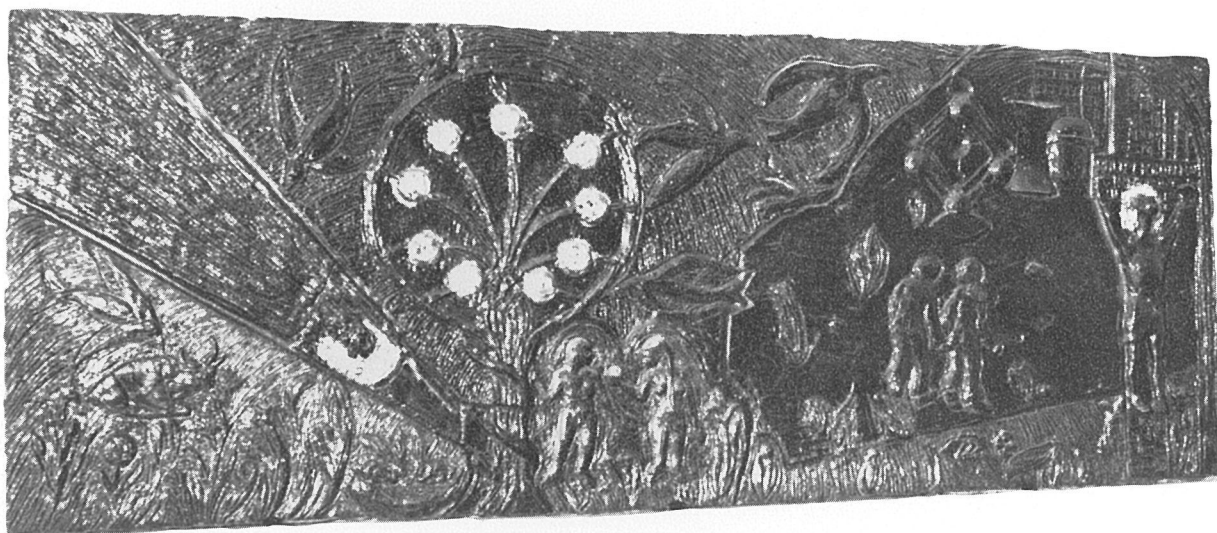


Mensch im abstrakten Raum
 Gußstein
 1978

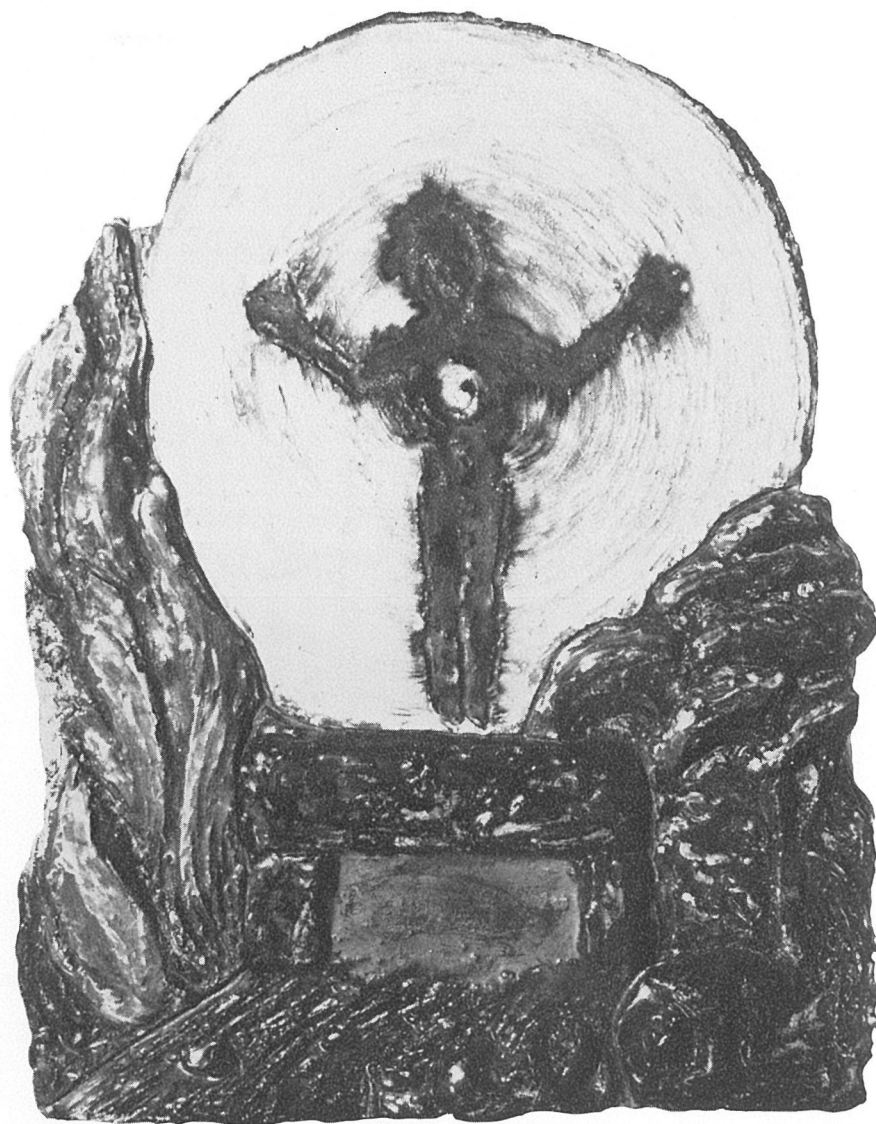
Licht	—	Finsternis
Zeit	—	Raum
Impulse	—	Geschehen
Mensch	—	Sein
Bewußt	—	Werden
Wollen	—	Können
Harmonie	—	Disharmonie
Liebe	—	Haß
Leben	—	Tod



Meditation
Betonplatte
gespachtelt
1975



Vertreibung
aus dem
Paradies
Keramisches Relief
1977



Auferstehung
Keramisches Relief
1978

Die Politeia trägt die Ringparabel

Diese Skulptur entstand aus einer Projektion zweier idealer Vorstellungen.

Ihre beiden Teile sind: 1. Die Ringparabel (Lessing-Nathan)
2. Die Politeia (Platon — Der Staat)

Zu 1. Die Ringparabel: Fünf Ringe ineinandergesteckt, Sinnbilder der Weltreligionen, mit dem jeweiligen Symbol deutlich gemacht, ergeben eine Kugel. Die Kugel ist eine ideale Form, Gott ist unsichtbar, undefinierbar in deren Mitte zu denken.

Zu 2. Die Politeia: Die Einheit, der Stern, die Vielheit, die Individuen. Die Individuen organisieren sich horizontal und vertikal zu einer idealen Form, dem Staat, der in Sternform dargestellt ist.

Die Individuen werden auf den oberen Stufen größer und verlieren oben als Träger der Kugel die äußere unterschiedliche Strukturierung.



Die Politeia trägt die
Ringparabel
Bronze
1980

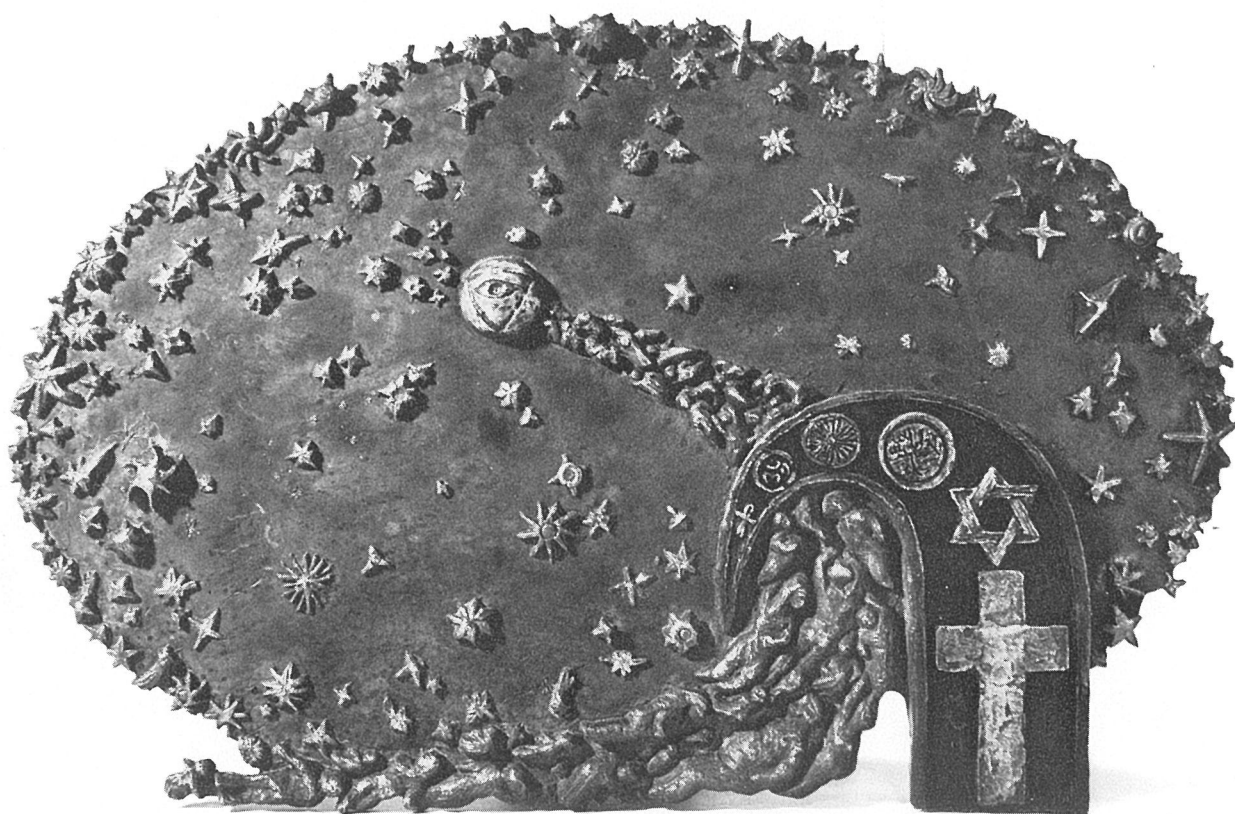
*Durch Zeit und Raum ziehen die Religionen
ihre gewichtige Spur.*

Menschen werden und vergehen.

*So wie das Leben, Lieben und Leiden von der
jeweiligen Religion geprägt ist, so ist auch
das Sterben unterschiedlich religiös eingebunden.*

Es gibt einen Gott für diese eine Welt.

*Ein Gott, der die Seelen annimmt, sie Geist
sein läßt – wie Sterne, die ihre Bahn ziehen.*



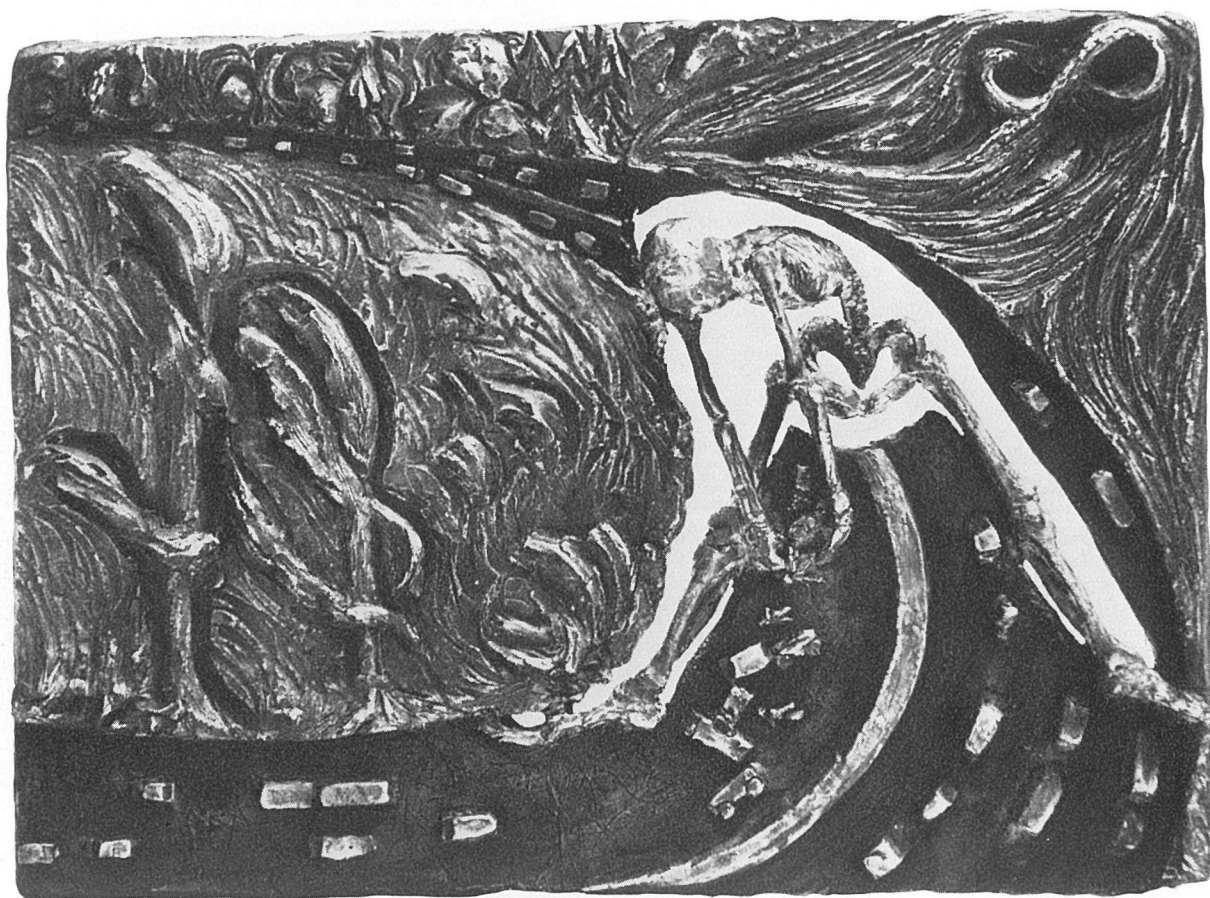
Jenseits
Bronze-Relief
1980



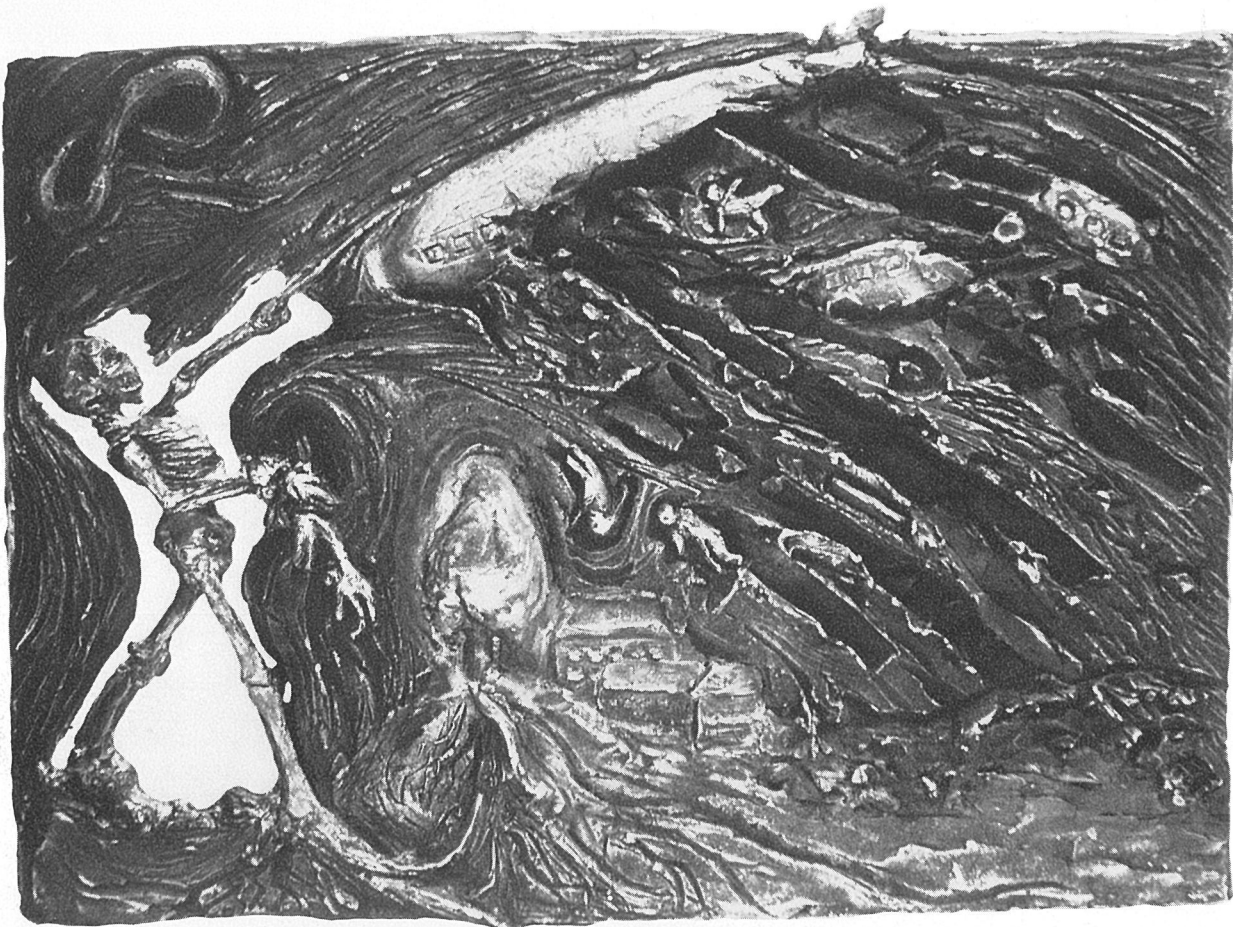
Triptychon
Der Tod vereint Gegensätze
Bronze-Relief
1980



Triptychon
Tafel 1
Der Tod unter uns



Triptychon
Tafel 2
Der Tod auf der Straße



Triptychon
Tafel 3
Der Tod in der Luft

Wir suchen . . .

*Wir suchen das Licht in der Dunkelheit,
Das Große in ganz kleinen Dingen,
Wir suchen das Gute im tiefsten Leid,
– dem Glück Gewicht abzurufen.*

*Wir haben die Erde heilig gesprochen,
Und den Stein und den Baum und die Kuh,
Den Säufer, am Wegrand zusammengebrochen,
und den Fixer, den Armen, dazu.*

*Du Bruder, der Du stehen kannst,
Steh bei uns in dieser Nacht!
Hilf, daß das Menschsein nicht vergeht
In normengerechter Pracht.*

*Wir suchen das Licht in der Dunkelheit,
Das Große in ganz kleinen Dingen,
Wir suchen des Menschen Heiligkeit,
Dem Kosmos ein Loblied zu singen.*

1980

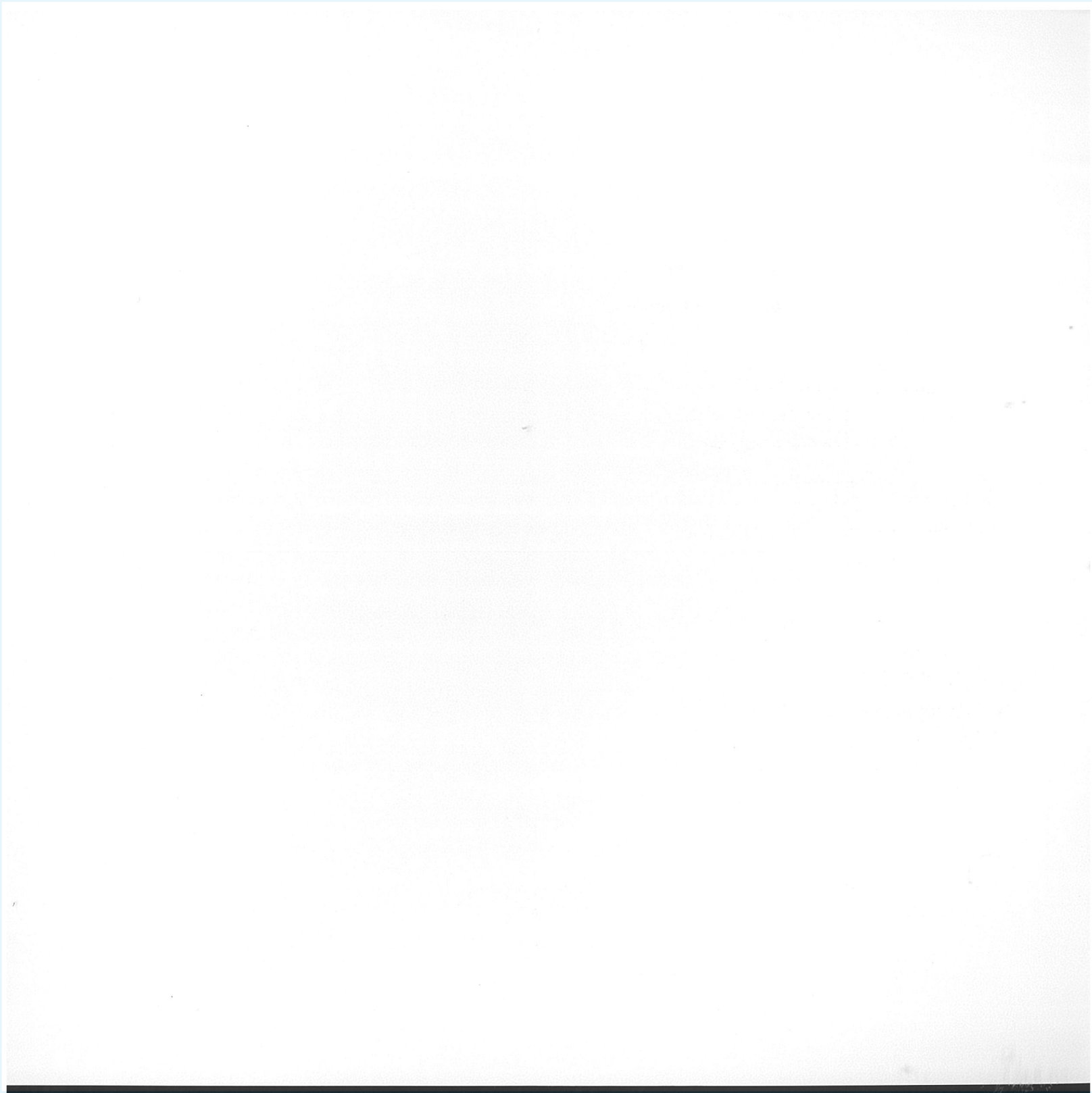
Das Hohelied vom Tode.

*Tod, Du bist mir willkommen,
Doch wenn Du kommst, komm ohne Pein.
Tod, ich habe Dich angenommen,
Der Übergang sollte menschlich sein.*

*Ich will nicht an diesen Räumen hängen,
An dieser Erde voll Köstlichkeit,
Will nicht in neue Dimensionen drängen,
Doch wenn Du kommst, bin ich bereit.*

*Ich will, wenn mir versagt bleibt zu leben,
Nicht an Versorgungsschläuche angeschlossen, nein,
Nicht Folterkammern der Technik beleben,
Will Mensch im Leben, Mensch im Tode sein.*

*Die Liebe, die mich band auf Erden,
Wird im Vergehen mir der Kelter Wein.
Durch Schmerzen, Einsam-Sein und Werden
Wird aus Geteiltem eine Einheit Sein.*



Nachwort

Nach 10 Jahren Arbeit wollte ich mir Rechenschaft geben über das Geleistete und das Fehlende.

Wem hat es geschadet, wem hat es genützt ...
Daß ich auf dem richtigen Wege bin, beweisen die vielen Ankäufe von privaten Sammlern.
Ihnen danke ich zuerst. Den Verdienst aus den Verkäufen habe ich in den 10 Jahren zum Gießen neuer Arbeiten verwendet.

Eine Frau, die täglich intensiv arbeitet und dabei wenig Geld verdient, ist für eine Familie keine reine Freude.
Ich danke meinem Mann und danke meinen Kindern für ihre Unterstützung bei der Arbeit.
Ohne diese Familie ist das Werk nicht zu denken.

Ich danke Herrn Dr. Dr. Hans Bernhard und Frau Alice Seebohm für viele freundschaftliche Ratschläge und menschliche Hilfe.

Ich danke Herrn Prof. Dr. Dr. Dr. W. A. Hauck für die Möglichkeit, an der Universität Mannheim über 10 Semester Gasthörer seiner Vorlesungen sein zu können.

Das geistige und menschliche Miteinander hat in den vorliegenden Arbeiten seinen Niederschlag gefunden.
Bei der Gestaltung des Kataloges fanden Texte von mir Verwendung, die ich im Laufe der Jahre aufgeschrieben hatte.

Die fotografische Gestaltung lag in den Händen meines Sohnes, Fotostudio Hartmut Suckow, Mannheim.

